

Heilende Blutsauger

GESUNDHEIT Bereits in der Antike entdeckten die Menschen die Heilkräfte der Blutegel. Heute dienen die kleinen Blutsauger Heilpraktikern und Alternativmedizinern als Allzweckwaffe gegen die verschiedensten Leiden – und sogar die Schulmedizin setzt sie in bestimmten Fällen ein.

Diese Therapie ist nichts für Dünnhäutige: Naturheilpraktikerin Regine Daepf (44) nimmt ein kleines Glas und setzt es mit der Öffnung nach unten auf das Bein ihrer Patientin. Herauswindet sich – bäh, wie eklig! – ein wurmartiges Getier. Der glänzend-feuchte Blutegel robbt langsam auf dem Bein herum und beisst sich dann an einer zuvor mit einem Spachtel angereizten Hautstelle fest. «Das brennt wie beim Kontakt mit einer Brennnessel», sagt die Bäuchlings auf einem Schragen liegende Patientin.

Die Frau nimmt die Pein aber ohne Murren in Kauf. Denn sie hofft, dass die Behandlung ihre Krampfaderbeschwerden lindert und sie eine Operation umgehen kann. «Blutegel können Krampfadern zwar nicht zum Verschwinden bringen, doch sie lösen Stauungen auf und lockern das Bindegewebe», erklärt Regine Daepf. Die kantonale approbierte Naturheilpraktikerin in Kirchchlindach setzt die unappetitlichen Schmarotzer deshalb seit Jahren ein. Ausser bei Krampfadern und Venenentzündungen vor allem auch bei Gelenksarthrosen und Tinnitus, dem lästigen Dauerklingelton im Ohr.

Der Speichel der Tiere enthält einen Wirkstoff-Cocktail

Was wie Hokuspokus erscheint, erklärt sich so: Saugt ein Egel Blut ab, nimmt er nicht nur – er gibt auch etwas. Über seinen Speichel sondert er während des Saugens rund dreissig Substanzen mit pharmazeutischer Wirkung ins Blut des Patienten ab. Am besten erforscht ist das Hirudin: Diese Substanz wirkt blutverdünnend, indem sie das für die Gerinnung nötige Enzym Thrombin inaktiviert.

Noch nicht vollständig geklärt sind die anderen Wirksubstanzen. Dem Medizinalcocktail, den die Blutegel über ihren Speichel abgeben, werden aber noch andere heilende Eigenschaften zugeschrieben: Er soll entzündungshemmend und schmerzstillend sein, heilend für die Gefässwände und sogar antibiotisch wirken. Aber auch das Blutzapfen als solches hat eine Wirkung. So vermag der Aderlass den Blutdruck auf natürliche Weise zu senken.

Dass Blutegel für die Gesundheit von Nutzen sein können,

wussten bereits die alten Griechen. Zu einer regelrechten Mode wurde der tierische Aderlass dann im späten Mittelalter – um danach beinahe wieder in Vergessenheit zu geraten.

Das änderte sich aber schlagartig, als die Schulmedizin den Blutegel entdeckte. So entwickelte die Pharmaindustrie aus dem Speichelbestandteil Hirudin Blutverdünnungsmittel. Und 1985 gelang es einem britischen Chirurgen, einem Patienten ein abgerissenes Ohr wieder anzunähen und mithilfe von Blutegeln zu retten.

Auch viele Spitäler setzen heute Blutegel ein

Tatsächlich werden Blutegel heute auch in vielen Spitälern eingesetzt. So etwa am Kantonsspital Basel oder am Berner Inselspital. «Wir benutzen sie in speziellen Fällen, wie zum Beispiel nach Fingerreplantationen oder Gewebetransfers, damit sich die Mikrozirkulation verbessert», bestätigt Mihai A. Constantinescu, Chefarzt für Plastische und Handchirurgie am Inselspital.

Dass auch die Schulmedizin den Blutegel nutzt, verwundert Dominique Käbler nicht. Sie ist selbst ausgebildete Ärztin, betreibt in Wil SG eine Praxis und gilt hierzulande als Pionierin in Sachen Blutegeltherapie. «Die Tierchen», sagt sie, «sind eine lebende Apotheke.»

Unterdessen haben sich die Egel auf den Beinen der Patientin von Regine Daepf in Kirchchlindach mit Blut vollgesogen und sind abgefallen. Die nächsten zwölf Stunden wird es noch etwas nachbluten. Aber dann tritt der Effekt ein, davon ist die Patientin überzeugt. «Das letzte Mal», berichtet sie, «da hat sogar mein Mann gesagt, dass meine Beine wieder schöner aussehen.»

Stefan Aerni

Therapie-Serie: Das Angebot an Behandlungen wird immer unübersichtlicher. Deshalb stellen wir in loser Folge die verschiedenen Therapien vor. **Bisher erschienen:** Ergotherapie (6. 1. 2014), Hippotherapie (20. 1.), Musiktherapie (3. 3.), Shiatsu (7. 4.), Atemtherapie (5. 5.), Neuraltherapie (11. 6.), Bewegungs- und Tanztherapie (16. 7.), Aktivierungstherapie (18. 8.), Hypnosetherapie (29. 9.).



Blutige Therapie: Naturheilpraktikerin Regine Daepf setzt am kranken Bein ihrer Patientin mehrere Blutegel an. Durch den Speichel der Sauger und den Aderlass sollen die Krampfaderbeschwerden gelindert werden. Bilder Urs Baumann



Gesunde Schmarotzerei: Ein Egel saugt sich mit Patientenblut voll.

GUT ZU WISSEN

Blutegeltherapie Von den 14 bekannten Blutegelarten eignet sich nur der *Hirudo medicinalis* für Behandlungen. Er wird gezüchtet und muss aus hygienischen Gründen (Infektionsgefahr!) nach einer Anwendung entsorgt bzw. getötet werden. Ein Egel zapft rund 20 Milliliter Blut ab, was bei einer Behandlung mit fünf Egel gegen 100 Milliliter ergeben kann. Zum Vergleich: Beim Blutspenden ist es ein halber Liter (500 Milliliter), der entnommen wird. Eine durchschnittliche Behandlung von 90 Minuten kostet zwischen 250 und 300 Franken. Nicht behandelt werden dürfen Bluter und Leute, deren Immunsystem mit Medikamenten unterdrückt wird. Die Blutegeltherapie ist als komplementäre Heilmethode anerkannt. Patienten klären am besten vor einer Behandlung die Frage der Kostenübernahme mit ihrer Krankenkasse und der Therapeutin oder dem Therapeuten ab. *sae*

Hinterfragt

Kann Butter die Wirkung von Koffein verstärken?

Dass Kaffee eine anregende Wirkung auf Körper und Geist hat, ist vielfach bewiesen und unbestritten. Kein Wunder also, wenn abgebrühte «Koffein-Junkies» versuchen, die Wirkung des braunen Gebräus noch zu steigern: Kaffee, angereichert mit Butter und Kokosöl, heisst der neueste Ernährungstrend aus den USA. «Bulletproof Coffee» (kugelsicherer Kaffee), wie die Amerikaner ihren Super-Powerdrink nennen, soll dank dem beigemischten Fett länger wirken und wachhalten – ein Energieschub quasi für den ganzen Tag. Für Steffi Schlüchter von der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung ist dieses vollmundige Versprechen zumindest teilweise erklärbar. Fett, beispielsweise aus Milch, Rahm oder eben Butter, könne die Aufnahme von Koffein tatsächlich verzögern. Allerdings werde dadurch die Dosis auch immer geringer. Schlüchter bezweifelt deshalb, dass der gewünschte Effekt dann noch erzielt werden kann. Die Aussage, gebutterter Kaffee liefere Energie für den ganzen Tag, sei rein ernährungsphysiologisch nämlich gar nicht möglich. Das Fazit der Fachfrau: «Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass Kaffee mit speziell fettreichen Komponenten irgendwelche Vorteile hat.» *sae*

In dieser Rubrik stellen wir in loser Folge populäre Meinungen und Mythen um die Gesundheit infrage.

Check up

KREBS

Elektrische Felder gegen Hirntumore

Werden bestimmte Hirntumore zusätzlich zur Chemotherapie elektrischen Feldern ausgesetzt, lässt sich das Tumorstadium bremsern, und die Überlebensrate steigt. Dies berichteten Zürcher und Lausanner Mediziner am Jahreskongress der US-Gesellschaft für Neuroonkologie in Miami (USA). Das Glioblastom ist der häufigste bösartige Hirntumor bei Erwachsenen und eine der tödlichsten Krebsarten. Mit der neuen Methode verlängert sich die Überlebensrate nachweislich, wie erste Daten einer internationalen Studie aufzeigen. Roger Stupp, Direktor der Klinik für Onkologie am Universitätsspital Zürich, präsentierte am Kongress Daten der ersten 315 Patienten. Für die Studie waren rund 700 Patienten mit neu diagnostiziertem Glioblastom rekrutiert worden. *sda*

KINDERSTERBLICHKEIT

Frühgeburten häufige Todesursache

Die weltweite Sterberate von Kleinkindern sinkt. Ein grosses Problem sind aber Frühgeburten und ihre Folgen. Auf der Liste der Todesursachen der Kinder bis fünf Jahre stehen sie jetzt ganz oben. Frühgeburten und ihre Folgen sind erstmals in der Geschichte die häufigste Todesursache für Kleinkinder. Mehr als jedes sechste Kind, das keine fünf Jahre alt wird, stirbt an den Komplikationen und Folgen einer Frühgeburt, wie Wissenschaftler in einer neuen Studie ermittelt haben. *sda*

Schweizer essen zu viel Salz

PRÄVENTION Eine salzreiche Ernährung ist ungesund. Deshalb soll der Salzkonsum in der Schweiz gesenkt werden.

Unter der Federführung der schweizerischen Herzstiftung haben medizinische Fachgesellschaften und weitere Organisationen das Positionspapier «Salz und Gesundheit» erarbeitet, wie die Schweizerische Ärztezeitung schreibt.

Mit dem Positionspapier werden Politik, Lebensmittelindustrie, Fachpersonen aus Medizin und Gesundheit und deren Organisationen dazu aufgefordert, geeignete Massnahmen zur

Reduktion des Salzkonsums umzusetzen.

Insbesondere soll das Bewusstsein für das gesundheitliche Risiko des zu hohen Salzkonsums für die Gesamtbevölkerung und vor allem für Kinder, Patienten und weitere Risikogruppen verbessert werden. Eine sehr salzreiche Ernährung erhöht den Blutdruck und kann zu einer Steigerung des Risikos für Herz-Kreislauf- und Nierenerkrankungen führen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt den Salzkonsum auf durchschnittlich 5 Gramm pro Tag und Person zu senken. In der Schweiz hat das

Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen eine Salzstrategie für die Jahre 2013 bis 2016 ausgearbeitet. Sie strebt kurzfristig eine Reduktion des Salzkonsums um 16 Prozent auf 8 Gramm pro Tag innerhalb von vier Jahren und langfristig auf 5 Gramm pro Tag an.

Der durchschnittliche Salzkonsum in der Schweizer Bevölkerung beläuft sich auf 7,8 Gramm pro Tag bei Frauen und 10,6 Gramm pro Tag bei Männern. 78,4 Prozent der Frauen und 94 Prozent der Männer in der Schweiz erfüllen demnach die WHO-Kriterien zum Salzkonsum nicht. *sda*

Diabetesmittel wirkt auch gegen Tuberkulose

FORSCHUNG Ein bekanntes Medikament zur Behandlung von Diabetes könnte auch die Wirksamkeit von bestehenden Tuberkulose-Therapien verbessern.

Forscher der Universität Basel machten eine interessante Entdeckung. Wie sie in der Fachzeitschrift «Science Translational Medicine» berichten, fanden sie Hinweise dafür, dass ein Medikament gegen Diabetes auch gegen die Lungenkrankheit Tuberkulose (TB) wirken könnte. Zumindest bei Mäusen hat funktioniert. Bestätigt sich diese Wir-

kung in Studien am Menschen, könne dies eine Lösung gegen die zunehmende Verbreitung von resistenten Stämmen des Bakteriums darstellen, wie die Universität in einer Mitteilung schreibt. Das TB auslösende Bakterium *Mycobacterium tuberculosis* wird nämlich zunehmend resistent gegen Antibiotika.

Statt direkt auf das Bakterium zu zielen, suchen Forscher seit einigen Jahren deshalb vermehrt nach neuen Wirkstoffen, die die Immunantwort der Erkrankten verstärken. Dabei prüfen sie auch bereits bekannte Medikamente. *sda*